



Bund der Freien
Waldorfschulen

Was bedeutet Waldorfschule? Eine Orientierung

1 Blickpunkt



Die Waldorfpädagogik hat Erfolg

Im September 1919 eröffnete Rudolf Steiner die erste Waldorfschule in Stuttgart, heute gibt es fast 1.300 Waldorfschulen in 70 Ländern (davon über 250 in Deutschland) und mehr als 1.900 Waldorfschulen weltweit – eine Übersicht bietet steinerwaldorf.world.

Eltern bringen ihre Kinder in diese Schulen, weil sie sich davon mehr individuelle Förderung persönlicher Eigenschaften und Kompetenzen wie Kreativität, Selbstständigkeit und soziales Miteinander versprechen, weil sie die gleichrangige Behandlung von kognitiven und künstlerisch-musischen Fächern schätzen und nicht zuletzt, weil sie sich von einer familiären, vertrauenerweckenden Atmosphäre angezogen fühlen, in der ihre Mitarbeit erwünscht ist.

Die Waldorfpädagogik ist auch umstritten. Manche meinen, dass man dort nicht genug lernt, dass die Examensergebnisse nicht konkurrenzfähig seien und dass man in der Waldorfschule nicht lerne, was man braucht, um in der modernen Leistungsgesellschaft Erfolg zu haben.

Defizite im messbaren Leistungsstand sind jedenfalls, wie die Statistik zeigt, auch nach den dafür gültigen Maßstäben der staatlichen Schule nicht zu befürchten. Die durchschnittliche Abiturient:innenquote an Waldorfschulen kann sich sehen lassen, Absolvent:innen der Waldorfschule werden in der Arbeitswelt wegen ihrer Initiative und Teamfähigkeit geschätzt und stehen erfolgreich in ihren gewählten Berufen.

Was also bedeutet Waldorfschule für Schüler:innen und Lehrkräfte?





Waldorfschule bedeutet ein altersindividuelles Eingehen auf die Schüler:innen

Die Art und Weise, wie die Waldorfpädagogik auf Kinder und Jugendliche eingeht, unterteilt sich nach deren Lebensalter in drei verschiedene Stil-Arten des pädagogischen Wirkens.

In der frühen Kindheit, bis etwa zum Zahnwechsel, schaffen die Erziehenden die Gelegenheiten zum Nachahmen.

In der Kindheit, den ersten sechs bis acht Schuljahren, kommen den Klassenlehrer:innen, die die Kinder ihrer Klasse in den Doppelstunden des „Hauptunterrichts“ am Morgen in alle großen Gebiete des Wissens einführen, dem natürlichen Bedürfnis des Kindes nach einem reifen Vorbild entgegen.

Von der Einschulung bis zum zwölften Lebensjahr, in dem das Kind dann ein „erwachsenes“ Bewusstsein zu entwickeln beginnt, kommt es im Unterricht darauf an, der sich entwickelnden inneren Vorstellungswelt des Kindes, seiner Fantasie, Nahrung zu geben.



Deshalb die Märchen, die „sinnigen Geschichten“ (Fabeln) der ersten Schuljahre, die breite Behandlung der großen Mythenkreise Europas und der Welt im sogenannten „Erzählteil“ des Hauptunterrichts. Deshalb findet in diesem Abschnitt ein an konkreten Beobachtungen und Bildern und nicht an abstrakten Modellvorstellungen orientierter erster Naturkunde-Unterricht statt.

Erst für den jungen Menschen nach der Pubertät verlagert sich der Schwerpunkt des pädagogischen Geschehens auf reine Information und auf die Förderung selbstständiger Urteilsbildung als eine Art Lernbegleitung.

In der Oberstufe, nach der Pubertät, hat die wissenschaftliche Begriffsbildung im engeren Sinne in der Waldorfpädagogik ihren altersgemäßen Platz. Dort werden dann auch die abstrakten Begriffsbildungen der modernen Naturwissenschaften in die Betrachtungen des Unterrichts einbezogen, wobei ein ergebnisoffener, forschender, auf eigenen Wahrnehmungen und Schlussfolgerungen beruhender Unterricht praktiziert wird, der sogenannte phänomenologischer Unterricht, der nicht das Gesetz nennt und in einem Beispiel nachformt, sondern aus der Beobachtung und Durchdringung das Gesetz ableitet.



Waldorfschule bedeutet eine liebevolle und freie Umgebung

Wer mit kleinen Kindern zu tun hat, staunt immer wieder über die faszinierenden ersten Anläufe zum Begreifen und Verstehen der Welt, die sich da beobachten lassen. Schon sehr früh lernt der Mensch, unterschiedliche Wahrnehmungen zueinander in Beziehung zu setzen.

Zunächst handelt es sich dabei um Ausdruckswahrnehmungen, wie beim Lächeln der Mutter. Später festigt sich aus den ersten, noch fließenden Eindrücken die Gegenstandswelt unseres Erwachsenenbewusstseins und noch später dann die abstrakte Begriffswelt moderner Wissenschaft.

Jeder Mensch erzieht sich selbst, meint Rudolf Steiner, der Begründer der Waldorfpädagogik. Wo andere diesen Vorgang dirigieren, lässt sich nicht von Erziehung reden, sondern nur von Dressur und Indoktrination. Hieraus folgt, dass die Lehrer:innen einer Waldorfschule für die Bedingungen zu sorgen haben, unter denen die Schüler:innen Beziehungen zwischen ihren Wahrnehmungen herstellen, unter denen sie sich selbst erziehen können. Deshalb gehört zur Waldorfpädagogik ein reiches Erfahrungsangebot in den verschiedenen Künsten, Spielfreude, Sprache und Bewegung, Farben, „organische“ Schulbauten, Konzerte und Theateraufführungen, Feste und Feiern, kleine und große Rituale, rhythmische Prozesse im Tages- und Jahreslauf, aber auch im Ablauf jeder einzelnen Schulstunde. In der Oberstufe schließen sich Praktika und andere Projekte an, in der Landwirtschaft, in Handwerk und Industrie, in modernen Wirtschaftsbetrieben und im Sozialen. Also in aktuellen und immer wieder neuen Lebensfeldern.

Hier liegt das Prinzip des „entdeckenden Lernens“ zugrunde: Jedes Kind nimmt sich, wenn man es anregt und frei lässt, was es für seine Entwicklung braucht. Diese Freiheit im Unterricht bedeutet keinen Verzicht auf anspruchsvolle Lernziele. Jedes Kind will individuell gefördert werden, was oft zu Leistungen weit über jedem Standardniveau führt.



Waldorfschule bedeutet nicht die Vermittlung einer Weltanschauung

Nicht selten wird der Waldorfschule vorgeworfen, die Anthroposophie Rudolf Steiners zu vermitteln. Was also hat die Pädagogik der Waldorfschule mit Anthroposophie zu tun? – Mit dem, wie Steiner es definierte, „Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen möchte“?

Steiner ist der Meinung, dass der Erkennende sich selbst verändern könne. Jeder Mensch sei in der Lage, durch entsprechende Übungen neue Fähigkeiten des Wahrnehmens auszubilden. Allerdings sind die Übungswege der Anthroposophie eine Sache für Erwachsene. Sie erfordern seelische Stabilität, ausgereifte Besonnenheit und eine gehörige Portion Selbstkritik, die bei Kindern und Heranwachsenden noch nicht vorausgesetzt werden können.

Wo genau aber berühren sich Steiners Beschreibungen der Übungswege der Anthroposophie und die Kernideen seiner Pädagogik? In jeder Schule geht es um den Erwerb neuer Fähigkeiten des Wahrnehmens und des Verarbeitens von Wahrnehmungen, ganz ähnlich wie in jedem Forschungslabor. Hier und auf dem anthroposophischen Übungsweg spielt die Intuition eine große Rolle. Jede:r Künstler:in kennt die produktiven Momente, in welchen der entscheidende Einfall für das aufleuchtet, was ihr und ihm zunächst noch unbestimmt vorgeschwebt hat. Albert Einstein beschreibt, wie solche Einfälle auch für rein logisch operierende Mathematiker:innen wegweisend sind. Oft geht ihnen eine beschwerliche Strecke des Sammelns, des Beobachtens, des Abwartens und des Übens voraus, ehe die Einsicht aufleuchtet.

Auf das Ernstnehmen von Intuitionen des Lehrenden wie der Lernenden kommt es im Waldorfunterricht viel an. Die Lehrmethoden der Waldorfschule werden durch die Anthroposophie angeregt, aber nicht festgelegt. Die Anthroposophie ist nichts für Kinder und gehört nicht in den Unterricht. Gleichwohl bestimmt sie die Weltanschauung von Waldorfschulen, da sie begründet, welches Bild Waldorfpädagog:innen vom Menschsein haben (s. auch folgenden Abschnitt).



Qualität an Waldorfschulen

Bildungsqualität setzt voraus, dass die Handelnden einen klaren Begriff davon haben, was sie unter Bildung verstehen. Je nach ihrem Menschenbild reicht das Spektrum von mechanistischen Modellen („menschlicher Biocomputer“) über behavioristische Methoden („Strafe und Belohnung“) oder die standardisierte „Output-Orientierung“ bis zur rein erlebnisorientierten Selbsterfahrung.

Die Waldorfpädagogik stellt gegenüber diesen einseitigen Modellen die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit in den Mittelpunkt. Alle Fähigkeiten und Kenntnisse, die die jungen Menschen sich in der Schule aneignen, durchlaufen die Stufen des eigenen Handelns (Wollen), der kreativen Auseinandersetzung mit dem Erfahrenen (Fühlen) und einer altersgemäß selbstständigen Begriffsbildung (Denken). Das setzt bei den Lehrpersonen ein hohes Maß an Fachkompetenz, Fantasie und Aufmerksamkeit für ihre Schüler:innen voraus. Sie müssen also zunächst selbst anstreben, was sie ihren Schüler:innen abverlangen, und außerdem bereit sein, das fortlaufend zu reflektieren.

Der Bund der Freien Waldorfschulen hat mehrere Angebote zur Entwicklung, Steuerung und Sicherung von Qualität entwickelt, die die Schulen entsprechend ihren Fragestellungen und Erfordernissen einsetzen und kombinieren können. So gibt es beispielsweise ein eigenes Verfahren zur pädagogischen Qualitätsentwicklung, das zusätzlich den Blick von außen in die Kultur der eigenen Schule aufnimmt. Dazu bilden die Kollegien Intervisionsgruppen, mittels derer sie sich über ihre gegenseitigen Hospitationserfahrungen austauschen. Zusätzlich gibt es Hospitationen durch externe Mentor:innen, die – auf Augenhöhe, weil ihre Arbeit ebenfalls reflektiert wird – Anregungen zur innerkollegialen Qualitätsentwicklung geben. Die externe Begleitung dauert ungefähr zwei Jahre. Danach übernehmen die Kollegien selbst die vollständige Verantwortung für die kontinuierliche Durchführung und Weiterentwicklung ihrer Schulqualität.

Waldorfschule bedeutet Unabhängigkeit und Selbstverwaltung

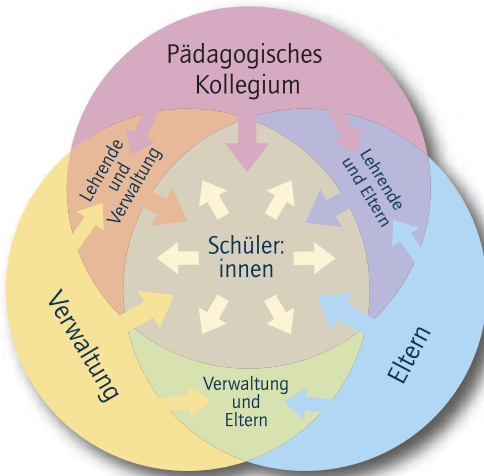
Die Waldorfschule wurde seinerzeit, unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, im Zuge einer politischen Kampagne als Keimzelle für die Befreiung des Kulturlebens von den Mächten des Staates und der Wirtschaft begründet.

Rudolf Steiner hat gegen Ende des Ersten Weltkriegs die Ideale der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit, Solidarität/Geschwisterlichkeit – auf den Boden des Zusammenlebens einer Gesellschaft gestellt, indem er zeigte, dass Freiheit ins Kultur- und Geistesleben gehört, überall dahin, wo es auf die Entfaltung individueller Fähigkeiten ankommt.

Gleichheit gehört ins Rechtsleben, wo es um demokratische Entscheidungsprozesse geht, an denen alle Menschen in derselben Weise zu beteiligen sind, und Solidarität, das Sorgen für die Bedürfnisse anderer, gehört in den Bereich der Wirtschaft. Hierauf begründet Steiner seine Forderung nach Selbstverwaltung des Kulturlebens und damit auch des Bildungswesens.

Nach nationalistischer Auffassung, die von den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts und heute erneut ins Extrem getrieben wurde und wird, hat der Mensch seiner Nation zu dienen. Nach Steiner ist der Staat für den Menschen da.

Seine hier nur skizzierte Idee von der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ nimmt vorweg, was später als höchstes Prinzip der deutschen Verfassung formuliert wurde: **„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“** Der einzelne Mensch soll sich frei entfalten können. Der Staat hat diesen Prozess vor den Übergriffen wirtschaftlicher oder anderer gesellschaftlicher Mächte zu bewahren, nicht aber von sich aus zu leiten. Was Rudolf Steiner vorschwebte, ist die aktive Beteiligung aller Menschen an Tätigkeiten in allen drei Bereichen des „sozialen Organismus“ (am Kultur-, Wirtschafts- und Rechtsleben).



*Organigramm der typischen
Schulgemeinschaft einer Waldorfschule*

Gerade für die Lehrperson, die für die nachwachsende Generation als Vorbild fungiert, komme es darauf an, so Steiner, dass sie „arbeitend, wirklich arbeitend ist, in allen dreien“. Für die Praxis der Rudolf-Steiner- und Waldorfschulen bedeutet das, dass die Lehrer:innen sich an ihrem in über 100 Jahren gemeinsam erarbeiteten und stetig überarbeiteten Rahmenlehrplan orientieren und die Waldorfschulen neben dem Waldorfabschluss nach Klasse 12 auch alle staatlichen Abschlüsse anbieten. Die Schulen werden in der Regel nicht von einem oder einer Rektor:in geleitet, das Kollegium verwaltet die Schule in allen pädagogischen und organisatorischen Fragen gemeinsam. Die Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Elternschaft manifestiert sich in der Trägerschaft der Schule, die in der Regel als Rechtsform den eingetragenen Verein wählt, in dem die Lehrenden ebenso wie die Eltern Mitglied sind.

**Welche Regierung die beste sey?
Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.**

Johann Wolfgang von Goethe

Blickpunkt ist eine Publikation, die in unregelmäßigen Abständen kurz und knapp über Waldorfschulen und Waldorfpädagogik Auskunft gibt.

Bisher erschienen:

Blickpunkt 1: Was bedeutet Waldorfschule? Eine Orientierung

Blickpunkt 2: Die Wissenschaftlichkeit der Lehrerbildung an Waldorfschulen

Blickpunkt 3: Lehrerbildung an Hochschulen und Seminaren im Bund der Freien Waldorfschulen

Blickpunkt 4: Waldorflehrer werden – Bildung fürs Leben

Blickpunkt 5: Prüfungen und Abschlüsse an Waldorfschulen

Blickpunkt 6: Religiöse Erziehung an Waldorfschulen

Blickpunkt 7: 21 Fragen – oder was Sie schon immer über die Waldorfschule wissen wollten ...

Blickpunkt 8: Waldorfpädagogik und Inklusion

Blickpunkt 9: Sieben Kernforderungen an die Bildungspolitik

Blickpunkt 11: Eltern an der Waldorfschule

Blickpunkt 12: Waldorfpädagogik und digitale Medien

Blickpunkt 13: Freunde der Erziehungskunst

Blickpunkt 14: Waldorfpädagogik in der Migrationsgesellschaft

"Perspective" available in English:

Perspectives 1: Steiner/Waldorf Education – A Short Guide

Perspectives 7: 21 Question about Waldorf schools

Perspectives 14: Steiner/Waldorf Education in a Migration Society

"Enfoque" disponible en Español:

Enfoque 7: 21 Preguntas dirigidas a la Escuela Waldorf

Enfoque 14: Waldorfpädagogik en una sociedad migratoria

"У центрі ваги" українською мовою:

21 запитання щодо Вальдорфських шкіл

"В фокусе" на русском:

21 вопрос о вальдорфских школах

Вальдорфская педагогика / Педагогика Рудольфа Штайнера в современном миграционном сообществе



Español



Русский



English



Herausgeber: Bund der Freien Waldorfschulen, Öffentlichkeitsarbeit | Kommunikation
Potsdamer Straße 86, 10785 Berlin. Verantwortlich: Nele Auschra
waldorfschule.de, instagram.com/waldorfschule, youtube.com/waldorfschule
facebook.com/waldorfschule, Stand: September 2025, Redaktion: Nele Auschra
Text: Henning Kullak-Ublick
Gestaltung: lierl.de, Fotos: lottefischer.de
Blickpunkt Bestellungen: waldorfschule-shop.de